

Erst zu ihrem 200. Geburtstag wird der als »Venedig des Nordens« gerühmten Stadt die ihr gebührende Anerkennung zuteil: In der Epoche der russischen Moderne wird Petersburg zur Kulturmetropole, zum »nordosteuropäischen Eckpfeiler im Beziehungssystem der europäischen Städte und Hauptstädte«. Im europäischen Kontext entwickelt sich das kulturelle Leben der Stadt. Der Geist von Décadence und Fin de siècle ist spürbar: Freiheitsdrang, lockere Moral, freie Liebe und Homosexualität sind die Leit motive in den Salons und Zirkeln dieser »aufregendsten Geisterstadt der Welt« mit ihrer phantastischen Atmosphäre. Die als Silbernes Zeitalter bezeichnete Epoche des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die russische Renaissance des 20. Jahrhunderts, ist eine Zeit des Höhenfluges der russischen Kultur. Die Protagonisten auf der Bühne des kulturellen Lebens der gestrengen Hauptstadt sehen sich in der Tradition des Goldenen Zeitalters der russischen Literatur, das mit dem Namen Alexander Puschkins verbunden ist, der schon zu Lebzeiten Legende war – Rebell mit dem Nimbus des genialen Poeten. Wie im Goldenen Zeitalter der Romantik steht auch der Dichter des Silbernen Zeitalters in der ethischen Verantwortung, das Wahre, Schöne und Gute zu verkünden. Der Poet wird zum Propheten einer neuen Zeit. Symbolismus, Akmeismus, Futurismus, Imaginismus – eine Vielzahl von Ismen entsteht im Silbernen Zeitalter, dessen Quellen in der russischen ebenso wie in der westeuropäischen Literatur und

Philosophie liegen. Der Ästhetizismus der französischen Décadence, die Philosophie Kants, Schopenhauers, Nietzsches und die konzeptionellen Ideen Richard Wagners sind gleichermaßen im Diskurs der russischen Moderne präsent wie die soziale Utopie Nikolai Tschernyschewskis und die Sophiologie Wladimir Solowjows. Wichtige Spezifika, die man gemeinhin mit der Avantgarde verbindet, haben ihren Ursprung im Silbernen Zeitalter. So sind die Utopie der Schaffung des »neuen Menschen« und die Überführung von Kunst in Leben zentrale Elemente der symbolistischen Theorien, die in Petersburg als einem »Laboratorium der Moderne« gelebt werden. Zum Propheten des neuen Zeitalters wird der Religionsphilosoph Wladimir Solowjow. Schon der Titel seiner im Jahr 1874 an der Petersburger Universität eingereichten Arbeit zur Erlangung des Magistergrades ist programmatisch: Die Krise der westlichen Philosophie. Gegen den Positivismus. Später wird Solowjows Konzept der moralischen Bedeutung des Eros der symbolistischen Philosophie den Weg weisen. Während es bei Dostojewski hieß, »das Schöne wird die Welt erretten«, so heißt es bei Solowjow, »die Liebe wird die Welt erretten«. In Solowjows Theorie von der Bedeutung der Liebe erscheint die Sophia als Mittlerin zwischen der göttlichen und der materiellen Welt. Von Alexander Blok in den Gedichten über die Schöne Dame besungen, wird die Sophia Inbild des Strebens und der Sehnsucht nach göttlicher Wahrheit. Den Dichtern des

»Ewigweiblichen« scheint die rätselhafte Figur der Sophia jedoch durchaus nicht eindeutig, sie repräsentiert die göttliche Weisheit ebenso wie die sündige Verführung. Das Böse in der Welt erkläre sich, so Solowjow, durch den Sündenfall der Sophia. Von der irdischen Sündhaftigkeit soll nun der ergebene »Ritter und Mönch« die als Weltseele idealisierte Frauenfigur erlösen. »Jeder echte Künstler ist wahrhaftig ein Ritter der Schönen Dame«, so der Philosoph Sergei Bulgakow. Und wie der Dichter den Sinn seines Schaffens in der Befreiung der von bösen irdischen Mächten verzauberten Schönen Dame sieht, ist ohne sie weder der Ritter noch das künstlerische Werk denkbar. Die schöpferische Energie ist eine geschlechtliche, wie Nikolai Berdjajew ausführt, und die sublimierte geschlechtliche Leidenschaft könne die Quelle schöpferischer Inspiration und Entfaltung sein. Folgerichtig wird der Frau die Rolle der Muse des Künstlers zugewiesen: »Dante zu sein, ist eine hohe Berufung, doch eine nicht weniger hohe Berufung ist es, Beatrice zu sein; Beatrice ist Dante in der Größe ihrer Berufung ebenbürtig, sie ist zur Erreichung des hohen Ziels des Lebens ebenso wichtig wie Dante.«

*Keller, Ursula; Sharandak, Natalja: Abende nicht von dieser Welt. St. Petersburger Salondamen und Künstlerinnen des Silbernen Zeitalters. S. 29-31. © AvivA Verlag.*